

## Beschluss Zukunft der Jugendräume im Bistum Speyer

Gremium: BDKJ-Diözesanversammlung  
Beschlussdatum: 17.06.2023  
Tagesordnungspunkt: 05 Anträge

1 Die Diözesanversammlung möge beschließen:

2 Als BDKJ sehen wir es als unsere Aufgabe an, uns für die Interessen und  
3 Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen im Bistum Speyer einzusetzen.  
4 Dies gilt insbesondere auch dann, wenn es um die Nutzung von immer  
5 knapper werdenden Ressourcen in unserer Kirche geht. Wir sind davon  
6 überzeugt, dass jede Investition in die katholische Jugendarbeit auch eine  
7 Investition in  
8 die Zukunft unserer Kirche und Gesellschaft ist.  
9 Damit Jugendgruppen vor Ort gedeihen können, braucht es die  
10 entsprechenden Rahmenbedingungen. Gruppen von Kindern und Jugendlichen, gleich  
11 ob verbandlich oder  
12 nicht verbandlich organisiert Gruppen brauchen Räume, die sie frei und  
13 selbstbestimmt gestalten und selbstverwaltet organisieren können. Um diese  
14 (Frei)räume zu schaffen bzw. zu erhalten braucht es finanzielle Zuschüsse,  
15 personelle Unterstützung sowie geeignete Räumlichkeiten.

16 Die Vision „Segensorte“ & die Bedeutung von Jugendräumen:  
17 Mit dem Rahmenkonzept zur Ressourcenverteilung "Wir sind unterwegs zu  
18 Segensorten- Vision und Strategie im Bistum Speyer"<sup>1</sup> hat die Diözesanversammlung  
19 des Bistums im November 2022 strategische Ziele, Kernaussagen und finanzielle  
20 Rahmenbedingungen beschlossen, an denen sich zukünftige Entscheidungen  
21 orientieren  
22 sollen. Allem zugrunde liegt die Vision der Diözese Speyer.  
23 In der Vision heißt es: "Mit einem Segensort ist es wie mit einem Zuhause"  
24 es bietet „Freiräume für die Übernahme von Verantwortung sowie für  
25 die kreative Gestaltung des Miteinanders“. Wir Jugendverbände  
26 und viele andere Jugendgruppen möchten dieses Zuhause mit Leben füllen. Ein  
27 Zuhause soll nicht nur aus einem großen Raum für alle  
28 bestehen. Neben verschiedenen Räumen erwarten wir Kinder- und Jugendzimmer,  
29 die, unter Mitgestaltung von denen, die sie nutzen, eingerichtet sind und ihren  
30 Bedürfnissen und Wünschen entsprechen.  
31 eingerichtet sind. Unter Mitgestaltung von denen, die sie nutzen, eingerichtet.  
32 Diese Räumlichkeiten sind für viele unserer Gruppen vor  
33 Ort die Jugendräume in Pfarrheimen oder anderen, kirchlichen Gebäuden.  
34 Jugendräume sind Plätze der Begegnung, des Austauschs und der Freizeitgestaltung  
35 . Sie sind Orte, an denen Kinder und Jugendliche  
36 sich in einem geschützten Rahmen frei entfalten können. Sie bieten Raum zur  
37 Stärkung  
38 des Gemeinschaftsgefühls und ermöglichen das Knüpfen neuer Kontakte. Die  
39 Jugendräume, die Kinder und Jugendliche in Pfarreien nutzen können, bieten  
40 mehrere Chancen: Einerseits kann so eine Verknüpfung mit den pfarrlichen  
41 Strukturen entstehen, sodass mehrere Akteur\*innen in der Pfarrei am „gemeinsamen  
42 Tisch“ zusammenkommen. So kann ein positiver Erfahrungsraum für kirchliche  
43 Gemeinschaft entstehen. Dazu braucht es die Offenheit, sich auch auf andere

44 Vergemeinschaftungs- und Spiritualitätsformen einzulassen, jungen Menschen eine  
45 zielgruppen- und dem Alter entsprechende Partizipationsmöglichkeit zu bieten.  
46 Es geht darum, „Türen offen“ zu halten. Gleichzeitig kann eine solche Verortung  
47 und ein für Jugendgruppen freigehaltener Schutzraum auch Lernort sein, an dem  
48 Verantwortungsübernahme in Gruppen und soziales Engagement in Gesellschaft  
49 eingeübt und praktiziert wird. Beide Bereiche bieten wichtige  
50 Entwicklungschancen, die junge Menschen darin bestärken, sich für eine  
51 christliche Haltung in der Welt einzusetzen.

52 Die Sparprozesse im Bistum & die Auswirkungen auf Jugendräume:  
53 Bereits im Zuge des Prozesses „Gemeindepastoral 2015“ und dem daraus  
54 resultierenden Seelsorgekonzept „Der Geist ist es, der lebendig macht“<sup>2</sup>  
55 wurden die Pfarreien im Bistum aufgefordert, sogenannte „Pastorale  
56 Konzepte“ zu erstellen, die als Leitlinien für die Arbeit vor Ort dienen  
57 sollen.  
58 Teil dieses Konzeptes ist auch eine „Analyse der pastoral genutzten  
59 Räume“<sup>3</sup>, die eine Reduktion der Räumlichkeiten in den Pfarreien  
60 vorbereiten  
61 soll. Gemäß Beschluss des Diözesanvermögensverwaltungsrates<sup>4</sup> und den  
62 daraus resultierenden Zuschussrichtlinien für Baumaßnahmen<sup>5</sup> sollen nur  
63 noch im pastoralen Konzept verankerte Gebäude finanziert werden<sup>6</sup>. Dies  
64 hat zur Folge, dass Pfarreien vor Ort gezwungen sind, mittelfristig über  
65 die Schließung von Pfarrheimen und damit auch dort verfügbaren  
66 Jugendräumen nachzudenken. Die aktuell beschlossenen Einsparungen des  
67 Strategieprozesses für die kommenden Jahre<sup>7</sup> und die dort vorgesehene  
68 Kürzung von Zuwendungen vor allem im Aufgabenbereich „Kirchengemeinden“  
69 wird die Situation in den Pfarreien leider nicht einfacher. Die schnell  
70 aufeinander folgenden Maßnahmen führen zu großer Unsicherheit und Frust.  
71 Häufig fehlt es an kreativen, über den Tellerrand hinaus blickenden und  
72 langfristig angelegten Lösungen wie geteilte Raumnutzungen oder auch die  
73 Anmietung von passenden Räumlichkeiten für besondere Anlässe. Viele  
74 Pfarrheime und damit auch Jugendräume wurden bereits geschlossen oder  
75 drohen geschlossen zu werden. Es kann keine Lösung sein, Jugendgruppen  
76 zusätzliche Kosten aufzubürden, die durch die Anmietung von Räumen von  
77 anderen Träger\*innen entstehen.

78 Zusätzlich verschärfen die Kürzung von Zuschüssen des Bistums für Jugendarbeit  
79 sowie die personelle Situation in den Pfarreien die Lage vor Ort. Der immer  
80 größere Mangel an pastoralem Personal und die damit steigende Überlastung der  
81 ehren- wie hauptamtlichen Mitarbeitenden führt dazu, dass Jugendarbeit häufig  
82 kaum Unterstützung durch die Pfarrei erfährt.

83 Bisher fehlt es in diesem Prozess an Lösungen, die den Sozialraum in den Fokus  
84 nehmen und darauf ausgelegt sind, in Mitten der Gesellschaft Kirche zu sein und  
85 Kirche zu leben. Konkret heißt dies, dass Raumnutzungskonzepte entwickelt werden  
86 müssen, die auf Kooperation verschiedener Gruppierungen und Bedürfnisse  
87 basieren. Die kirchliche Nutzung stellt dabei nur einen Aspekt dar. In einer  
88 gemeinsamen Nutzung von Räumen durch kirchliche und nicht-kirchliche Gruppen  
89 liegt die Chance, sich kennenzulernen, miteinander ins Gespräch zu kommen und  
90 gemeinsam das gesellschaftliche Zusammenleben eines Ortes zu gestalten. So kann  
91 echte Kinder- und Jugendbeteiligung entstehen und weiter gefördert werden.

